Halle und Umgegend.

Halle, 27. Januar.

* Wie in einem Mantel von weißem Hermelin gehüllt, stehen Deutschlands Gauen heute im schimmernden Schneegewand, als hätten sie sich auch äußerlich festlich bereiten wollen für den nationalen Festtag, den wir heute begehen: den Kaisertag. Von Ost und Nord, von Süd und West, vom Fuß der Alpen wie vom Dünensaum des Meeres wandern die Gedanken aller guten Deutschen heute hin zur Reichshauptstadt, wo unser Kaiser Wilhelm II. seinen neununddreißigsten Geburtstag mit festlichem Gepränge begeht. Der jugendfrische Herrscher, dem das Zollernblut so heiß durch die Adern rollt, dem die Thatkraft und das stolze Gefühl der hohen Wilhelm, zu der der Himmel ihn berufen, die Seele schwellt, er darf mit Befriedigung auf den nun hinter ihm liegenden Lebensabschnitt zurückblicken. Denn auch in ihm hat er es vermocht, der ernsten Aufgabe gerecht zu werden, deren Lösung ihm vor allem zugefallen ist, der Aufgabe, den Frieden zu erhalten seinem Volke und der Welt. Eine seltsame Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß Kaiser Wilhelm's ehrwürdiger Großvater in einem Lebensalter, wo der Mensch gemeinhin mit dem Streben und Kämpfen abgeschlossen hat, mit dem Schwert in der Hand auszieben mußte zu drei Kriegen von welthistorischer Bedeutung und welthistorischer Glorie. Dem Enkel dagegen, dem muthigen, jugendfrischen Wilhelm II., hat das Schicksal die schwere Aufgabe gestellt, den Krieg, in dem er sich so recht ausleben und bethätigen könnte, mit Aufbietung aller Kräfte fern zu halten von den Grenzen deutschen Landes, damit das deutsche Volk unter den schützenden Fittigen des Friedensengels blühen und erstarken möge. Festhalten und fördern, was sein Großvater in heißen Schlachten gewann, das ist Kaiser Wilhelm II. ernstes und schönes Amt. Mit heiligem Eifer hat er sich ihm unterzogen. Die Waffen hält er stets scharf und schneidig, damit wir unter ihrem Schutze sicher und ungefährdet fortarbeiten und aufsteigen können. Das Kaiserreich ist der Friede! Dieser Satz, den der dritte Napoleon mit heuchelnder Scheinheiligkeit auszusprechen wagte — für das neue deutsche Kaiserreich ist er Wahrheit geworden. Möge er es auch bleiben im kommenden Lebensjahr des Herrschers, in das die Centenarfeier unseres unvergeßlichen alten Kaisers fällt. Mögen auch fernerhin blühend und schön die Friedenspalmen seinen Thron umschatten und fest und sicher seine Hand das Steuer des Staatsschiffes halten und lenken.

Gott segne und schütze unseren Kaiser immerdar!

* * *

In unserer guten Stadt Halle wird der Kaisertag, wie alle Jahre, in gebührender Weise gefeiert.

Gestern abend bereits fanden verschiedene Festlichkeiten aus diesem Anlaß statt.

Die bemerkenswertheste war der Kommers des Nordost-Thüringischen Bezirks des deutschen Kriegerbundes. Glanzvoll war der Saal des „Neuen Theaters" geschmückt und mit den Fahnen und Standarten der dem Bezirk angehörigen Vereine geschmückt. Dicht gedrängt saßen an acht langen Tafeln die ehemaligen Krieger, die sich's nicht nehmen ließen, ihrem obersten Kriegsherrn gebührend zu huldigen. Zahlreiche Offiziere hatten sich gleichfalls zum Kommers eingefunden. Der Bezirksvorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Sperling, begrüßte die Versammlung und übergab das Präsidium Herrn Hauptmann und Regierungsrath Blumenthal, der seines Amtes in schneidiger Weise waltete. Die Kaiserrede hielt Herr Oberst z. D. Boysen, die schwungvolle Rede auf das Vaterland Herr Oberst z. D. und Bezirkscommandeur Schultzen, und in längerer, geistvoller Ausführung sprach Herr Oberst a. D. von Marschall auf die Armee. Auf Vorschlag des Bezirksvorsitzenden wurde ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser abgesandt.

Im Konservativen Verein brachte Herr Landrath von Werder das Kaiserhoch aus, Dr. Rabe sprach auf das Vaterland, Prof. Dr. Albert auf die Armee.

Der Verband nichtfarbentragender Korporationen der Universität feierte einen Kommers im „Wintergarten," der zahlreich besucht und zu dem mit anderen Professoren auch der Rektor Herr Professor Dr. Ebert erschienen war. Den Kaisersalamander kommandirte Herr Studiosus Simon von dem präsidirenden Verein „Thuringia."

*

Wie gestern abend der Zapfenstreich in üblicher Weise stattgefunden hatte, so wurde auch der Festtag durch die Reveille seitens des Musikcorps und der Spielleute der Sechsunddreißiger eingeleitet. Der Festgottesdienst der Garnison fand um 11 Uhr in der Marienkirche statt. Die weihevolle Predigt hielt Herr Archidiakonus Pfanne. Unmittelbar danach rückte das Regiment auf den heute früh vom Schnee befreiten Hallmarkt, woselbst die Parade stattfand, zu der sich zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten.

Der offizielle Festgottesdienst der Bürgerschaft in der Marienkirche wurde ½10 Uhr mit einer Motette des Stadtsingechors eingeleitet, worauf nach dem Gesang der zahlreichen Festversammlung und der Liturgie, welcher sich nochmaliger Chorgesang anschloß, der Superint. Prof. D. Förster die Festpredigt hielt über 2. Mose 15, 1—2: „Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang und ist mein Heil; das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben." — Mit Gebet und dem Gesang: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" schloß diese Feier.

In der katholischen Kirche hatte der Festgottesdienst um 8 Uhr unter Theilnahme der katholischen Mannschaften der Garnison stattgefunden.

In die Aula der hiesigen Universität hatten heute mittag 11¼ Uhr zur Feier von Kaisers Geburtstag die verschiedenen studentischen Korporationen in altehergebrachter Weise ihre Vertreter entsandt, die, im vollen Wichs, vor dem Katheder zu einer farbenprächtigen Gruppe zusammentraten. Mit dem Glockenschlage ¼12 Uhr erschien der Zug der Angehörigen des akademischen Lehrkörpers in ihren Amtstrachten; dem Zuge voran schritten die scepertragenden Pedellen. Beim Eintritt der Professoren intonirte die Hallesche Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn Friedemann die Jubelouverture von Weber, mit deren weihevollen Klängen die rechte Feststimmung in den Herzen der Hörer schaffend. Danach hielt der professor eloquentiae Herr Geheimrath Dr. Dittenberger in lateinischer Sprache die offizielle Festrede. Der Redner wies zunächst auf die Bedeutung des Tages hin und pries den Abschluß des Bürgerlichen Gesetzbuches, wie er im verflossenen Jahre unter den Auspizien des Enkels Kaiser Wilhelm's I. erfolgt sei, als eine nationale Großthat. Sodann entwarf der Redner ein Bild von der Geschichte der hallischen Universität unter der Regierung des ersten Hohenzollernkaisers, sie schilderndd nach ihren Instituten und darin wirkenden Persönlichkeiten. Den Schluß der Feier bildete die Eröffnung der eingelaufenen Preisarbeiten. Von den beiden theologischen Aufgaben ist nur eine bearbeitet worden, der kein Preis zuerkannt werden konnte. Das gleiche trifft zu bei den von der juristischen Fakultät ausgeschriebenen Arbeiten. Für die medizinischen Preisaufgaben hat sich überhaupt kein Bewerber gefunden, ebenso wenig für die philosophischen mit Ausnahme der historischen. Diese ist einmal bearbeitet worden, und zwar mit so gutem Gelingen, daß der Verfasser, Herr stud. phil. Eugen Reimann aus Hirschfeld i. Schl., den ausgesetzten Preis erhielt. Das Thema hatte gelautet: „Untersuchung über die Vorlagen der goldenen Bulle; ihre Abfassung und ihre Anwendung während der Regierung Karl's IV." Mit der Verkündigung der neuen Preisaufgaben, auf die wir näher zurückkommen, erreichte der Festaktus sein Ende. Unter den Klängen des Folkunger Marsches von Kretschmar leerte sich rasch der Saal.

Der Festaktus der Lateinischen Hauptschule der Francke'schen Stiftungen nahm seinen üblichen Verlauf. Um 8 Uhr vereinigten sich die Lehrer und Schüler zur gemeinsamen Feier im großen Versammlungssaal. Nach der Andacht hielt Herr Professor Dr. Weingärtner die Festrede über „Versailles und die deutsche Kaiserproklamation." Der Redner schilderte in fesselnder Weise den Bau des prunkenden Königsschlosses und ging auf seine Entstehung etwas näher ein. Ueber seine Geschichte bot er eine Reihe interessanter Daten und gab schließlich ein Bild des Schlosses und eine Beschreibung der Eindrücke, welche die äußere und innere Betrachtung des mächtigen Palastes hervorrufen. Mit der Beschreibung der Kaiserproklamation, welche hier am 18. Januar 1871 stattfand, schloß die Ansprache ab. Umrahmt wurde diese Rede durch eine Reihe von Deklamationen und von Chorgesängen, welche unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. Kaiser vom Schülerchor der Anstalt vorgetragen wurden. Den Schluß der schönen Feier bildete ein kurzes, markiges Wort des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Becher, welcher mit Schwung und Feuer ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Einen erhebenden Eindruck machte die Festfeier, die in der Aula des Stadtgymnasiums um 11 Uhr abgehalten wurde. Sie wurde eingeleitet durch den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'." Hieran schloß sich der 100. Psalm, vorgetragen vom Schulchor unter Leitung des Herrn Grigel und unter Begleitung des Orchestervereins des Stadtgymnasiums. Ihm folgte, vorgetragen von mehreren Schülern der oberen Klassen, die letzte Scene des ersten Aktes aus „Wallenstein's Tod," mit einem Prolog und Epilog von Herrn Prof. Dr. Brieger. Der Schulchor trug dann unter Begleitung des Schulorchestervereins ein zweites Lied, „Der kühne Held Harald," vor. Die Festrede hielt Herr Direktor Dr. Friedersdorff. Er schilderte in kurzen Worten die Bedeutung des Tages, hob besonders die Verdienste des Kaisers um die Schulreform hervor und schloß mit dreimaligem Hoch auf den Herrscher. Das Lied „Heil dir im Siegerkranz" beendete die Feier.

Die Festfeier in der städtischen Ober-Realschule eröffnete eine Anzahl Deklamationen von patriotischen Gedichten und einer längeren Scene aus „Herzog Ernst," frisch und freudig vortragen, und die Gesänge „Der deutsche Rhein" von R. Schumann und „Hoch sei gepriesen" von Kriegescotten, vom Schülerchor unter Leitung des Herrn Rottmann. „Der Schmied von Solingen," „Die Brandenburger im Türkenkrieg," „Hymnus auf den österreichischen Bund" wiesen auf das Thema hin, welches der Festredner, Herr Dr. Hertzberg, sich gewählt hatte: „Das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich." Der von Bismarck geschlossene Bundesvertrag mit Oesterreich möge sich als eine dauernde Einrichtung in der Entwicklung unseres Reiches bewähren, denn das Oesterreich, so weit es noch deutsch ist, ist doch immer noch ein Stück unseres Volkskörpers und seine Entwickelung eine besondere, vielfach selbständige des deutschen Wesens. Wie die Entfremdung der Oesterreicher von den übrigen Deutschen gekommen ist, sehen wir aus der Geschichte. Die innige politische Berührung der Donaulande, des klassischen Bodens unserer Nibelungensage, mit Böhmen und Ungarn, undeutsch ihrem Kerne nach, mußte ihren Einfluß ausüben. Aber noch zur Zeit Maximilians blühte Wien als ein Sitz des Humanismus im deutschen Sinne und die schlesischen Kriege sogar vermochten nicht das Gefühl wechselseitiger Achtung zu ersticken zwischen einem Friedrich und Joseph II., der unsere volle Sympathie verdient. Wie sehr deutsches Wesen an der Donau trotz Metternich's Gewissenlosigkeit in selbständigem Denken sich übte, zeigt der neue Aufschwung geistigen Lebens und die fröhliche Blüthe der Litteratur im Laufe unseres Jahrhunderts. Durch Schiller's Vorbild und Goethe's Aufenthalt in Böhmen angeregt, entfalteten Grillparzer, Lenau, Beck und Hamerling ihre Talente. Möchten doch die Habsburger stets eingedenk bleiben, nicht gegen das Deutschthum, sondern für dasselbe zu arbeiten. Nur in diesem Sinne aufgefaßt kann das deutsch-österreichische Bündniß Bestand haben. — Ein Hoch auf den Kaiser beschloß die Rede und das Fest, dem eine zahlreiche Schaar von Gästen beiwohnte.

In der städt. Mädchenschule wurde die Feier durch Choral, Bibellektion und Gebet eingeleitet. Die Festrede hielt der ordentliche Lehrer Herr Mehrstedt. Ausgehend von der mit kunstvoller Hand ausgeführten Zeichnung unseres Kaisers feierte er diesen als den Schirmherrn des Friedens. Dann entrollte er in lebensvollen Zügen ein Bild von dem wechselvollen Leben und dem reichen Wirken der Kaiserin, dieses herrlichsten „Edelsteines" in der Krone des Herrschers. Besonders schilderte er die hohe Frau als das Musterbild einer Gattin, Mutter, Fürstin und Christin. Wohlausgeführte Chorgesänge und Deklamationen führten die angeregten Gedanken weiter aus.

Auch die Volksschulen begingen den heutigen Tag in angemessen festlicher Weise. Für die Schulen des Südbezirks waren zwei Hauptfeiern für die oberen Klassen veranstaltet. Die erste derselben fand bereits um 8 Uhr in der Aula der Mittelschule in der Halle statt und vereinigte die ersten und zweiten Klassen der Glaucha-Volksschule (Taubenstraße). Hier sprach Hr. Flößig über die Bedeutung der Hohenzollern für die Wohlfahrt des engeren und weiteren Vaterlandes. In der festlich geschmückten Turnhalle der Schule am Bölbergerwege, wo sich die oberen Klassen dieser Schule eingefunden hatten, ging die zweite Hauptfeier um 9 Uhr vor sich, wobei Hr. Fritzsche die Festrede über das Thema: „Vom Markgrafentthum zur Kaiserwürde" hielt. Er verbreitete sich über die verdienstvolle Thätigkeit der brandenburgisch-preußischen Herrscher, die sie für das innere und äußere Wohlergehen und Gedeihen des Staates ausgeübt. Beide Reden waren von angemessenen Gesängen und Deklamationen, sowie von entsprechenden Gebeten für das fernere Wohl unseres Kaisers begleitet. In den mittleren und unteren Klassen genannter Schulen fanden gleichfalls um 9 Uhr Einzelfeiern statt, in denen die Lehrer dieser Klassen ihre Schüler und Schülerinnen in einer der jeweiligen Altersstufe angemessenen Weise auf die festliche Bedeutung des heutigen Tages aufmerksam machten. Auch diese Feier wurde durch Gebet, Gesang und Vorträge patriotischer Dichtungen verschönt.

*

Die Deutschen im Auslande feiern den Kaisertag nicht minder als wir daheim. In Wien veranstaltete die reichsdeutsche Kolonie eine Festfeier, bei der Graf Philipp Eulenburg auf den österreichischen Kaiser, der Präsident des Vereins „Niederwald," Oertel, auf Kaiser Wilhelm toastete. — In Petersburg hatte der deutsche Botschafter, Fürst Radolin, 300 Mitglieder der deutschen Kolonie zu einem Fest geladen, bei dem er um Mitternacht auf den Kaiser toastete. — Ebenso fand in Paris beim deutschen Botschafter, Grafen Münster, großer Empfang statt, bei dem der Graf mit dem Schlage der Mitternachtsstunde auf den Kaiser toastete.

— [Ueber den Etat der Francke'schen Stiftungen] für das demnächst beginnende Etatsjahr sind wir in der Lage, folgende allgemein interessanten Angaben zu liefern: Es betragen die Einnahmen: Vom Grundeigenthum 84,560.75 M., an Zinsen von Kapitalien 48,923.41 M., aus Staatsfonds 57,000 M., sonstige Einnahmen 69,565.84 M., zusammen 260,050 M. Daraus sind folgende Ausgaben zu bestreiten, und zwar: Besoldungen 19,220 M., Wohnungsgeldzuschüsse 1296 M., andere persönliche Ausgaben 6816 M., Beiträge zum Reliktenfonds 5572,43 M., Abgaben und Lasten 5140,31 M., allgemeine Krankenpflege 730 M., zur Unterhaltung der Turnanstalt 1500 M., Naturalienkabinet 75 M., Zuschüsse an stiftische Anstalten 117,619.14 M., Pensionen 36,051 M., Unterstützungen 5016 M., Reliktenfonds 16,406.93 M., Leistungen usw. 162 M., Jubiläumsstiftung des 200jährigen Geburtstages Francke's 1170 M., zur Unterhaltung der Gebäude 26,000 M., Feuerung und Erleuchtung 6510 M., Wasserverbrauch 1300 M., Insgemein 9525,19 M., zusammen 260,050 M. Die Zuschüsse zu den stiftischen Anstalten" sind die folgenden: Lateinische Hauptschule 5618 M., Realgymnasium 12,170 M., Waisenanstalt 43,550 M., Pensionsanstalt 7200 M., für die deutschen Schulen 33,950 M., für das Pädagogium 5825 M., für die höhere Mädchenschule 8980 M., Feuerversicherung 326,14 M.

— [Die Polytechnische Gesellschaft] hat, wie in der gestrigen Generalversammlung konstatirt werden konnte, im vergangenen Geschäftsjahre nicht nur an Mitgliederzahl zugenommen, sondern auch so gut gewirthschaftet, daß ausschließlich eines vorhandenen Vermögens von 800 M. ein Bestand von 377,48 M. verblieb. Von den vier ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden per Acclamation die Herren Geometer Ackermann, Mechaniker Wesselhöft und Ingenieur Dreyer wiedergewählt, während das vierte Mitglied durch den Vorstand in einer besonderen Vorstandssitzung cooptirt werden soll. — Nach Erledigung der Tagesordnung erklärte Herr Dr. Bernigau in einem gediegenen Vortrage eine neue Konstruktion eines Fernrohrs. Obwohl die Idee nicht neu sei, habe sie die Firma Zeiß in Jena praktisch angewendet und so für den allgemeinen Gebrauch nutzbar gemacht. Während die beiden bisher bekannteren Fernrohre, das holländische (von Galilei), bei welchem eine Konkavlinse als Okular das Objektiv umgekehrt, also in richtiger Stellung, und das astronomische (von Kepler), welches mit konvexem Objektiv und Okular ein verkehrtes Bild zeigt, für den Laien weniger praktisch anzuwenden waren, hat man bei dem neueren durch Anwendung von Spiegeln oder gepreßtem Glas bessere Erfolge zu erzielen gesucht und auch gefunden. Es werden hierdurch auch hinter einander folgende Gegenstände, welche bisher als in einer Linie belegen erschienen, genau nach ihrer Entfernung von einander unterschieden. Durch ausführliche Zeichnungen legte der Herr Vortragende die Vortheile dieses neuen Fernrohrs vor den anderen dar.

— [Hallesche Industrie.] Auch die bei uns hoch entwickelte Mühlen-Industrie wird auf der diesjährigen Sächsisch-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig in hervorragender Weise vertreten sein. Die Direktion der Hildebrand'schen Mühlenwerke, Aktien-Ges. zu Bölsberg hat sich nämlich entschlossen, die betreffende Ausstellung zu beschicken.

— [Stadttheater.] Johann Strauß' melodiöse Operette „Der Zigeunerbaron" geht morgen in Scene. Freitag wird die Schauspiel-Novität „Kaiser Heinrich" („Heinrich und Heinrich's Geschlecht"), Tragödie in 5 Akten von Ernst von Wildenbruch zum ersten male wiederholt. Der berühmte Charakterkomiker „Georg Engels" vom Deutschen Theater in Berlin wird nächste Woche hier ein dreimaliges Gastspiel absolviren. Georg Engels, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika als der bedeutendste Vertreter seines Faches bekannt und geschätzt ist, dürfte auch hier durch seine unvergleichliche via comica, welche bei aller Wirksamkeit doch nie den Rahmen der künstlerischen Vollendung verläßt, das regte Interesse unseres kunstliebenden Publikums hervorrufen.

— [Das Thalia-Theater] steht jetzt im Zeichen der Gastspiele. So findet am morgenden Donnerstag das erste Gastspiel der bekannten Soubrette Josefine Dora und des Herrn George Worlitzsch statt. Dieselben haben zu ihrem ersten Auftreten das Volksstück „Ihre Familie" gewählt.

— [Ueber die Entstehung von Nationen.] Ueber dieses interessante Thema wird in der morgigen Sitzung des preußischen Beamten-Vereins, die im kleinen Saale der Kaiteriäle stattfindet, Herr Prof. Dr. Kirchhoff einen Vortrag halten, der sicherlich regem Interesse begegnen dürfte.

— [Verband Deutscher Handlungsgehilfen.] Wie aus dem in gleicher Nummer befindlichen Inserat ersichtlich, wendet sich der hiesige Vertrauensmann Herr Benkenstein an die hallesche Prinzipalität und die hier befindlichen Verbandskollegen mit einem Aufruf zu Gunsten eines zu begründenden Genesungsheims. Diese Idee, angeregt von einem der Mitgründer des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Herrn Georg Hiller in Leipzig, läßt uns erkennen, in welcher Weise die Gehilfenschaft aus sich selbst heraus bestrebt ist, Unternehmungen ins Leben zu rufen, die den Kern einer gesunden Sozialpolitik in sich tragen. Möge man sich nur vergegenwärtigen, aus welch kleinen Anfängen vor 15 Jahren der Verband Deutscher Handlungsgehilfen sich zu einem großen für seine Mitglieder segensreich wirkenden Verein entwickelt hat. Für alle Lagen des Lebens hat der Verband für seine Mitglieder gesorgt; bietet er doch durch denselben in seinen Kassen, als Kranken- und Begräbnißkasse, Invaliditäts- und Altersversorgungskasse, Wittwen- und Waisenkasse, Unterstützungen bei Stellenlosigkeit, auch kostenlosen Rechtsschutz, Einrichtungen, wie sie in gleicher Weise von keiner Seite übertroffen werden dürften. Auch das geplante Genesungsheim, welches den Zweck verfolgt, jenen Reconvalescenten des Verbandes, denen Luftveränderung ärztlicherseits zur Pflicht gemacht wird, gegen billiges Entgelt ein Heim zu bieten, in dem sie Gelegenheit zur Sammlung neuer Kräfte, zur Erfrischung und Genesung finden. Nicht ein Prachtbau soll es werden, sondern ein den Zwecken entsprechendes Heim, in welchem ungefähr 50 Personen insgesammt Unterkommen finden können. Die Kosten für das Haus sind einschließlich des Erwerbs von Grund und Boden, Einrichtung und Verzinsung auf ca. 36,000 M. veranschlagt. Analog den gewiß bescheidenen Kosten soll auch von den das Heim Besuchenden nur ein mäßiges Entgelt gezahlt werden, so daß auch dem Minderbemittelten es ermöglicht ist, seinen Aufenthalt dort zu nehmen, während den Mitgliedern der Krankenkasse, sofern entsprechender Raum zur Verfügung steht, der Aufenthalt mit Rücksicht auf die ihnen zustehenden Krankengelder so gut wie nichts kosten wird.

— [Konfirmation in der Glauchaischen Kirche.] Die diesjähr. Konfirmationen finden an folgenden Sonntagen statt: am 28. März, vormittags 10½ Uhr (Knaben), Oberprediger Knuth, am 4. April, vormittags 10½ Uhr (Knaben und Mädchen), Diakonus Witte, am 11. April (Palmarum), vormittags 9 Uhr (Mädchen) Oberprediger Knuth.

— [Besitzwechsel.] Das von der Baufirma Knoch & Kallmeyer neuerbaute Grundstück Bernburgerstraße 28 ging durch Kauf in den Besitz des Buchdruckereibesitzers Karl Pritsch ow über.

— [Die Tapezierer- und Decorateur-Innung] wählte in ihrer Quartalsversammlung in den Vorstand die Herren Homann als Obermeister, Schlüter als Kassirer, Nietschmann als Schriftführer, Alt, Ferkel und Blaschke als Beisitzer. Als Prüfungsmeister wurden gewählt die Herren Zachger, Hartwig und Reiche. Beschlossen wurde u. a. noch, um den von der Innung unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970127032/fragment/page=0001

haltenen Mottenapparat beim Publikum in bessere Empfehlung zu bringen, bei den Mitgliedern bezügliche Schilder neben deren Firmen anbringen zu lassen. Es wurde einem jeden Mitgliede freigestellt, sich am Feste des hallescher Innungsausschusses zu betheiligen.

— [Unwetter und Verkehrsstörungen.] Der Schneesturm, welcher in der Nacht hause, hat im Freien erhebliche Verkehrsstörungen verursacht; auf Chausseen und Dorfstraßen thürmen sich mächtige Schneehaufen auf, durch welche sich die Lastwagen schwer oder auch gar nicht durcharbeiten können. Das Wegschaffen des Schnees wird zur Tantalusarbeit, da der fortwährend noch anhaltende Wind immer wieder die gethane Arbeit zunichte macht. Auch die Eisenbahn ist naturgemäß sehr beeinflußt; sämmtliche Züge laufen mit theilweise bedeutenden Verspätungen ein, weil die Strecken nur eingleisig befahren werden können, da viele Güterzüge im Schnee stecken geblieben sind. Auf der Strecke Ammendorf-Weißenfels-Erfurt ist der Verkehr während der Nacht und bis heute morgen 1/4 11 Uhr überhaupt sistirt gewesen; seit dieser Zeit ist der Verkehr wieder eröffnet, natürlich in beschränktem Umfange. Große Arbeiterkolonnen sind auf den verschiedenen Strecken thätig, die Verkehrshindernisse möglichst schnell beseitigen. — Die Halle-Hettstedter Bahn ist trotz ununterbrochener Arbeit noch nicht betriebsfähig; bei der Gelegenheit mag unsere gestrige Notiz insofern berichtigt werden, als nicht 800 Arbeiter an der Freilegung der Strecke thätig waren, sondern für diesen Zweck 800 M. verausgabt wurden und 4 Maschinen auf verschiedenen Stationen Schneepflüge in Wirksamkeit setzten. — Die Stadtbahn Halle war mit ihren Streuwagen schon morgens 6 Uhr auf der Strecke thätig und hat heute infolge ihrer anerkennenswerthen Thätigkeit ihren Betrieb voll aufrecht erhalten können.

*

— [Obstbaukurse.] Im Provinzial-Obstgarten zu Diemitz finden vom 8. März an Kurse zur Unterweisung in der Baumpflege und Obstverwerthung statt. Der Unterricht ist unentgeltlich; die Kosten, die für den Theilnehmer erwachsen, bestehen in der Beschaffung der Gartengeräthe und zweier Leitfaden für insgesammt 16 M. Die Kurse beginnen sämmtlich morgens um 9 Uhr, eine vorherige persönliche Anmeldung ist nicht erforderlich, die Kursisten haben sich vielmehr am ersten Kursustage pünktlich in Diemitz einzuschreiben. Anmeldungen nimmt der Vorsteher des Provinzial-Obstgartens, Obstbaulehrer Müller in Diemitz-Halle a. S., entgegen. Es finden in diesem Jahre im ganzen folgende Kurse statt: Vom 8. bis 13. März: Winterkursus für Landwirthe, Gärtner, Baumwärter 2c. Gleichzeitig Wiederholungskursus für die Theilnehmer am vorigen Frühjahrskursus. Vom 15. bis 24. März: Winterkursus für Volksschullehrer. Vom 23. bis 26. Juni: Sommerkursus als Ergänzung zum 1. Kursus für Landwirthe, Gärtner 2c. Vom 28. Juni bis 2. Juli: Ergänzungskursus zum 2. Kursus für Volksschullehrer in der Sommerbehandlung der Obstbäume und in der Beerenweinbereitung. Am 7. Juli: Obstweinbereitungskursus für Männer. Am 8. Juli: Obstweinbereitungskursus für Frauen. Am 9. und 10. Juli: Praktische Anleitung in der Behandlung der Obstbäume und Obststräucher für Frauen. Vom 27. bis 31. Juli: Sommerkursus als Ergänzung des vorjährigen bezw. diesjährigen Herbstkursus für Straßenaufseher und Straßenwärter. Vom 27. bis 29. Sept.: Obstverwerthungskursus für Frauen. Vom 30. Sept. bis 2. Okt.: Obstverwerthungskursus für Männer, einschl. der Volksschullehrer, die am 2. und 4. Kursus theilnahmen. Vom 18. bis 23. Oktober: Winterkursus für Straßenaufseher und Straßenwärter. Gleichzeitig Wiederholung für die Herbstkursisten des vorigen Jahres.

— [Die Gemeinde-Vertretung zu Trotha] beschäftigte sich in der letzten Sitzung wieder mit dem Schulneubau. Bekanntlich war man in der früheren Sitzung nach verschiedenen anderen Projekten schließlich auf dem Punkte angelangt, die alte, der Kirchengemeinde gehörige Küsterei schule abzubrechen und an ihrer Stelle ein größeres Schulgebäude aufzuführen. Die kirchlichen Organe von Trotha hatten auch ihr Einverständniß dazu erklärt, doch wird es zur Ausführung auch dieses Projektes nicht kommen. Das königliche Konsistorium will nämlich erst noch Verhandlungen herbeigeführt wissen, wie die Eigenthumsfrage betreffs des neuen Schulbaues bezw. die Eintragung in das Grundbuch geregelt werden soll. Aus dieser Veranlassung beschloß nunmehr die Gemeinde-Vertretung, im Prinzip von der Erbauung der neuen Schule auf dem Küsterei-grundstücke abzusehen. Jetzt sind als Baustellen in Aussicht genommen das Grundstück des Gemeinde-Vertreters Maurers Karl Fränicke in der Langenstraße, sowie das Grundstück vom Platzmeister Ferd. Weickart in der Kreisstraße und sollen darüber Preise eingefordert werden. — Die Eingabe der Anwohner der Möblicherstraße auf Kanalisation des dortigen Fluthgrabens wurde vertagt.

— [Männerverein Trotha.] In letzter Sitzung hielt Herr Pastor Dr. Jenrich einen sehr fesselnden Vortrag über die armenischen Greuel, der grelle Schlaglichter warf auf die hilflosen Zustände in der nur der Eifersucht der Großmächte ihr Fortbestehen verdankenden Türkei. Den Abschluß des unterhaltenden Abends bildete die Vorlesung einiger Geschichten ernsten sowie heiteren Inhalts aus den Schriften des kürzlich heimgegangenen Hofpredigers Frommel.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Donnerstag, den 28. Jan., nachm. 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Berathung des Magistratsantrages, die Errichtung von 12 neuen Assistentenstellen betreffend.
2. Anträge, den Ausbau der Beesenerstraße betreffend.
3. Haushaltsplan für das Stadttheater pro 1897/98.
4. Berathung sonstiger Kapitel des Haushaltsplanes pro 1897/98.
5. Sonstige Eingänge.

Stadttheater.

„Fidelio" von Beethoven.

Die Gemeinde, welche eine Aufführung von Beethoven's „Fidelio" im Theater zu vereinen pflegt, ist erfahrungsmäßig immer klein. Eine Repertoireoper ist daher der „Fidelio" nie gewesen. Eine Wiederholung von Beethoven's in jeder Beziehung einzigem Meisterwerke verdanken wir der Frau Moran-Olden, welche in der Partie der Leonore ihr diesmaliges Gastspiel abschloß. Frau Moran-Olden hat immer den Ruhm besessen, eine ausgezeichnete Leonore zu sein; und deshalb durfte man schon seine Erwartungen für den gestrigen Abend ziemlich hoch spannen. In der That bleibt die frühere Primadonna des Leipziger Stadttheaters in der Wiedergabe der Leonore der Rolle nichts schuldig, wenigstens nach der schauspielerischen Seite hin. Ihre Auffassung des hehren Frauencharakters, an dessen Darstellung unsere berühmtesten Sängerinnen ihre besten Kräfte zu setzen pflegen, war wunderbar einheitlich gestimmt. Schon der Sprechton der Künstlerin bei ihrem ersten Auftreten gewann durch seine dunkle Färbung und durch die durchklingende gefaßte Resignation aller Herzen. Die Seelenkämpfe, welche das unglückliche Weib bei jeder neu in den Weg tretenden Schwierigkeit erschüttern, die freudige Zuversicht und die Hoffnung auf die göttliche Vorsehung, der flammende Zorn gegen den Räuber ihres Glückes, die heroische Größe im Augenblicke der dringendsten Noth und Gefahr — das alles fand in der Auffassung von Frau Moran-Olden eine Weise des Ausdrucks, welche nur wenige ihrer Kolleginnen zu erreichen vermögen. Vom rein musikalischen Standpunkte aus hat mir ihre Leonore eine halbe Enttäuschung bereitet. Offenbar litt die Künstlerin unter einer ziemlichen Indisposition. Anders läßt sich wenigstens der leichte Schleier, welcher ihre Töne in den Grenzgebieten der ein- und zweigestrichenen Oktave umhüllte, der mühsame Ansatz in der Höhe und eine oft hervortretende Neigung zum Unreinsingen nicht erklären. Der musikalische Schwerpunkt der Partie ruht in der berühmten Arie „Abscheuliche, wo eilst du hin" des ersten Aktes. Hier verstand es Frau Moran-Olden vorzüglich, die ganze unermeßliche Tiefe der Beethoven'schen Musik durch Schwung und Innigkeit der Empfindung zu hinreißendem Ausdruck zu bringen. In der Interpretation des herrlichen Adagios waltete die Auffassung der Künstlerin etwas frei; dennoch war die Wirkung eine mächtige, und das Publikum hatte recht, wenn es Frau Moran-Olden mit Beifall überschüttete, durch eine Kranzspende ehrte und immer wieder hervorrief. Auch im zweiten Akte, dessen Kerkerscene tief ergreifende Eindrücke hinterließ, wurde unser geschätzter Gast in gleicher Weise ausgezeichnet.

Für die Ermöglichung der Vorstellung haben wir uns bei unserem lyrischen Tenor Herrn Marzani zu bedanken, welcher in liebenswürdiger Bereitschaft für den erkrankten Herrn Buchwald eingetreten war. Ich gestehe, daß mein Fuß an der Schwelle der heiligen Theaterhallen zögernd stockte, als mir rothe Zettel an den Thüren diese Thatsache verkündeten. Um so freudiger bin ich aber bereit anzuerkennen, daß das sichtbare Streben des Herrn Marzani nach reinlicher Intonation in der letzten Zeit vom besten Erfolg gekrönt gewesen ist. Seine Ausführung der heiklen Arie war in dieser Beziehung völlig einwandfrei. Hoffentlich erstrecken sich nun die Bemühungen Herrn Marzani's auch bald auf seine Vokalisation, wo es ebenfalls viel zu verbessern giebt. Wörter wie „Gutt," „betrieb," „Jüngling," „Merder" sind in seinem Gesange ganz landläufige Erscheinungen.

Dr. W. Kaiser.

Thaliatheater.

Gastspiel Nuscha Butze.

„Die Heimath" von Hermann Sudermann.

Dicht besetzt in allen Rängen war gestern das Thaliatheater. Und das Publikum hatte Recht daran gethan, so zahlreich zu erscheinen; es wurde ihm ein so echter, hoher Kunstgenuß bereitet, wie wir ihn in Halle lange nicht, jedenfalls in diesem Jahre überhaupt noch nicht gehabt haben. Nuscha Butze spielte in Sudermann's „Heimath" die Magda, jene eigenartige Rolle, die alle großen und kleinen Schauspielerinnen zu spielen, weil sie darin ein Stück von sich selbst finden. Wir haben hier schon manche Magda zu sehen bekommen, im vorigen Jahre noch die Reisenhofer und die Barkany. Sie boten vortreffliche Leistungen; aber die Butze gibt mehr als das: sie spielt die Magda nicht, sie lebt sie. Ohne jede Affektation, ohne jede Theatermache, ohne jedes Streben, „schön" aussehn und „schön" wirken zu wollen; mit Gesten und Mienen, mit Sprache und unartikulirten Lauten, wie sie der Augenblick des Lebens selbst giebt. Und weil sie so vollkommen die Natur erreicht, weil sie echte, blutwarme Wirklichkeit giebt, darum zwingt sie uns, mit ihr zu gehen, zu lachen, wenn sie lacht, zu weinen, wenn sie weint. Kein Wunder, daß das Publikum enthusiasmirt war, sie immer wieder und wieder herausjubelte und in einer Weise auszeichnet, wie noch kein Künstler bei einem ersten Auftreten in Halle ausgezeichnet wurde. Wer auf dieser Höhe der Kunst steht, dem ist der Sieg gewiß, wohin er auch kommen möge. Der gestrige Abend war ein Fest, das nur durch den einen Gedanken getrübt wurde, daß das Gastspiel der großen Menschendarstellerin von so kurzer Dauer ist. Wenn es Herrn Direktor Gluth, der sich durch dieses Gastspiel ein hohes Verdienst erworben hat, gelänge, sie uns nochmals zuzuführen, würden wir ihn doppelt dankbar sein.

An dem Gaste darf man die Mitglieder des Thalia-Theaters der Mehrzahl nach nicht messen, aber es war eine Freude, zu sehen, wie jeder sich bemühte, sein Bestes zu geben. Restlos löste seine Aufgabe Herr Beaurepaire, der in dem alten Oberstleutenant eine lebenswarme Figur auf die Bühne brachte.

M.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

□ Halle, 26. Jan. Der vereinigte Universitätsfonds zu Wittenberg, dessen Erträge zur baulichen Unterhaltung des Augusteums, sowie der Schloßkirche in Wittenberg und zur Leistung von Zuschüssen an das Predigerseminar in Wittenberg, das Gymnasium daselbst und die Universität Halle bestimmt sind, wirft für das kommende Etatsjahr einen Ertrag von 84,890 M. ab, wovon 12,594.11 M. vom Grundeigenthume, 951.98 M. von Berechtigungen, 71,315.45 M. an Zinsen von Kapitalien sowie 28.40 M. sonstige Einnahmen. Die Ausgabe beträgt ebenfalls 84,890 M. und setzt sich wie folgt zusammen: Persönliche Verwaltungsausgaben 1,738.82 M., Steuern und Abgaben 598.64 M., Zuschüsse für Universitäts- usw. Anstalten 74,874.92 M., Unterstützungen für Arme 66.17 M., Baukosten usw. 2400 M., zur Unterhaltung 2c. der Grundstücke 400 M., Pensionen und Unterstützungen 2778 M., Insgemein 1439.45 M. Der Betrag der „Zuschüsse für Universitäts- und Unterrichtsanstalten" ist aus folgenden Einzelposten zusammengesetzt: Predigerseminar zu Wittenberg 28,858.25 M., Gymnasium daselbst 6263.98 M., Bürgerschule daselbst 906 M., Universität Halle 39,346.69 M. Die Universität Halle hat also den Löwenantheil.

Halle, 25. Jan. Die hiesige juristische Fakultät hat beschlossen, den neuen Studienplan schon im Sommerhalbjahr 1897 voll zur Anwendung zu bringen. In den Kreisen der Rechtslehrer hat man hier die erwähnte Verfügung mit großer Genugthuung begrüßt, denn sie bietet dreierlei Vorzüge: 1. In den Mittelpunkt des juristischen Studiums ist das neue bürgerliche Recht gerückt; die nur geschichtlichen Partien des Rechtsunterrichts treten angemessen zurück. 2. Den praktischen Uebungen ist erhöhter Werth beigelegt. Wie jetzt beispielsweise jeder Mediziner bei der Meldung zur Staatsprüfung seine Praktikantenscheine beizubringen hat, so muß von nun ab jeder Jurist der Meldung zum Examen Arbeiten und Zeugnisse über erfolgreiche Theilnahme an praktischen Uebungen beilegen. 3. Durch alles dieses und die weitere Gesammtordnung wird der seitherige dilatorische Charakter des juristischen Studienbeginnes gänzlich beseitigt. Denn es soll der gewaltige Stoff des gesammten bürgerlichen Rechts regelmäßig in der ersten Hälfte der Studienzeit bewältigt werden, und es sind die dazu passenden Uebungen obligatorisch. Wer also jetzt als „Studiosus Juris" zunächst einige Semester in bekannter Art verthun und vergeuden will, mag es ruhig weiter thun; niemand zwingt ihm eine Schonung von Zeit, Geld und Kraft auf. Aber in die wissenschaftliche Vorbereitungszeit für seinen künftigen Beruf werden solche verthane Semester von preußischen Prüfungskommissionen nun einfach nicht eingerechnet werden.

Hannover, 26. Jan. Dem Privatdozenten an der hiesigen technischen Hochschule, Oberstabsarzt Dr. Kirchner, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Infolge des unterm 20. Mai 1896 erlassenen Preisausschreibens zur Erlangung von Entwurfsskizzen für den Neubau der Hochschule für die bildenden Künste und der Hochschule für Musik in Berlin sind 32 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Das Preisgericht hat die ausgesetzten Preise folgenden Entwürfen zuerkannt, und zwar: je einen ersten Preis von 8000 M.: a) dem Entwurf der Königlichen Bauräthe Kayser und v. Großheim zu Berlin, b) dem Entwurf des Regierungs-Baumeisters Adolf Hartung zu Berlin; je einen zweiten Preis von 5000 M.: a) dem Entwurf des Geheimen Bauraths Eggert zu Berlin, b) dem Entwurf des Königlichen Bauraths Franz Schwechten zu Berlin; je einen dritten Preis von 3000 M.: a) dem Entwurf des Professors Fried. Schjold Neckelmann, an der Königlichen Technischen Hochschule zu Stuttgart, b) dem Entwurf der Baumeister Schulz und Schlichting zu Berlin, c) dem Entwurf der Verfasser Theodor Unger, Königlicher Baurath, Heubach, Architekt, und Theodor Schlieben, Architekt zu Hannover. Sämmtliche eingegangenen Entwürfe werden vom 27. Jan. bis 7. Febr. d. J. von 11 bis 3 Uhr in der Königlichen Akademie der Künste öffentlich ausgestellt.

— Die Kirchenbehörde in Freiburg i. B. verweigerte die Erlaubniß zur Abhaltung eines Chorkonzerts in der katholischen Jesuitenkirche beim Deutschen Tonkünstlerfest. — Daß das bei einer Jesuitenkirche geschieht, kann nicht mehr wunder nehmen, leider kommt dergleichen aber auch bei gut protestantischen Kirchen vor, selbst in der Vaterstadt Händel's.

— Aus Karlsruhe berichtet man: Das Verbot von Sudermann's „Morituri" ist allein auf militärische Kreise zurückzuführen. General v. Bülow, Kommandirender des 14. Armeecorps, hat erklärt, wenn „Fritzchen," das übrigens unter Billigung des Großherzogs vom Intendanten Bürklin angenommen wurde, in Karlsruhe zur Aufführung gelange, werde er dem gesammten Militär inklusive der Offiziere den Eintritt ins Theater verbieten! Die Erinnerung an den in Karlsruhe vorgekommenen Fall Brüsewitz könne zu unliebsamen Zwischenfällen führen. Der Großherzog gab diesem Drängen bis auf weiteres nach.

— In Hohendodeleben wurde am 23. Januar, dem Geburtstage des Dichters Friedrich von Matthisson, eine Gedenktafel am Pfarrhause angebracht und feierlichst eingeweiht. Diese Gedenktafel aus feinem italienischen Marmor trägt die Inschrift: „In diesem Hause wurde am 23. Januar 1761 der Dichter Friedrich v. Matthisson geboren."

— In Christiania fand am 25. d. die erste Aufführung von Ibsen's „John Gabriel Borkmann" statt. Das Haus war mit der starken Ibsengemeinde gefüllt, der Beifall nach dem ersten Akt schwach, die folgenden dagegen hatten einen durchschlagenden Erfolg. Der Dichter konnte mit den vortrefflichen Darstellern des Ehepaares Borkmann (Garmann, Frau Gundersen) und der Ella (Frl. Reimers) mehrfachen Hervorrufen folgen.

— Die Stadt Venosa in Unter-Italien (Apulien), das alte Venusia, kündigt an, daß die feierliche Enthüllung des Denkmals, das sie ihrem berühmten Sohne, dem Dichter Horaz, errichtet, im kommenden September stattfinden wird. Die Stadt wird aus diesem Anlasse ein mehrtägiges Fest veranstalten.

Aus dem Leserkreise.

R., 26. Januar.

Bekanntlich soll den Bauern ein Vortheil erwachsen, wenn sie direkt an die Militärverwaltung Hafer, Heu, Stroh usw. verkaufen können. Wir sind in unserem Orte durch die Einquartierung im Herbst 1896 eines anderen belehrt worden. Wir hatten viermal Artillerie oder Kavallerie und bei diesem Anlaß Hafer, Heu und Stroh geliefert, ich selber für die ersten 4 Tage 19 Ctr. 83 Pfd. Hafer. Wir haben nun nach 5 Monaten noch kein Geld und wissen nicht einmal, welchen Preis wir bekommen und wann. Als alter Leser der Saale-Zeitung wende ich mich nun an Sie um Aufklärung: bezahle ich meine Steuern nur deshalb, um über 5 Monate dem Staate mein Geld zu borgen? Und könnte ich vielleicht Auskunft erhalten, auf welche Art ich am schnellsten mein Geld erhalte? Vom Landrathsamt habe ich auf einen vor Weihnachten abgesandten Brief noch keine Antwort erhalten.

O. O., Gutsbesitzer.

Zu einer solchen Kreditgewährung sind Sie u. E. nicht verpflichtet; das beste ist, Sie wenden sich mit Ihrer Beschwerde an das betr. Proviantamt oder die Intendantur der Division, welcher die Truppen angehörten.

Die Red.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 26. Januar.

Aufgeboten: Der Modelltischler Otto Enke und Ida Witte (Bernhardstr. 10). Der Metalldreher Hermann Lotse und Hedwig Lehmann (Sophienstr. 40 und Schloßberg 4).

Eheschließung: Der Pastor desig. Karl Hofer und Klara Schröter (Leipzigstr. 37 und Glogau).

Geboren: Dem Handarbeiter Josef Rosenthal ein S., Willy (Böllbergerweg 6). Dem Holzhändler Ernst Bänecke ein S., Friedrich Willy Ernst (Friedrichstr. 55). Dem Schneider Eduard Pforte ein S., Eduard Franz (Thurmstr. 154). Dem Tischler Julius Koppermann ein S., Franz Bernhard Karl Julius (Langestr. 4). Dem Handarbeiter Karl Keil ein S., Friedrich Franz (Schlosserstr. 3). Dem Handarbeiter Wilhelm Stahlmann eine T., Ernestine Charlotte Gertrud (Gr. Steinstr. 42). Dem Handarbeiter August Lochner eine T., Margarethe (Weingärten 42). Dem Schlosser Gottfried Lichtenfeld ein S., Paul Max Kurt (Jacobstr. 43).

Gestorben: Des Maurer Josef Slany T. Frida, 2 J. (Klinik). Bertha Hamm, 41 J. (Leipzigerstr. 6). Des Pastor Hans Wittenberg S. Günther, 6 J. (Gr. Brauhausstr. 17). Die Wittwe Justine Börner, geb. Möbius, 75 J. (Klinik). Des Stadtbahn-Oberführer Wilhelm Dombrowe T. Emma, 8 Mon. (Grünstr. 28). Der Maler Gustav Weigt, 43 J. Alwine Schmidt, 26 J. (Martinsberg 5).

Meteorologische Station zu Halle.

	26. Jan (9 Uhr 12 Min. ab.)	27. Jan. (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	742,2	742,3
Thermometer Celsius	—2,2	—1,0
Rel. Feuchtigkeit	83 %	100 %
Wind	SSW 2	SW 4

Maximum der Temperatur am 26. Jan.: —0,2° C.
Minimum in der Nacht vom 26. Jan. zum 27. Jan.: —2,7° C
Niederschläge am 27. Jan. 7 Uhr morgens: 8,0 mm.

Privatliche Meldung auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen:

Donnerstag, den 28. Januar.

Die Luftdruckverhältnisse hatten sich nicht wesentlich geändert, mithin dürften bei westlicher Luftbewegung die Witterungsverhältnisse im mittleren Europa noch Bestand haben.

„Creditschutz", G. H. Fischer, Halle a. S., Poststr. 18, Commerzielles Auskunfts-Institut. Fernspr. 893. (8

Eine gute Kapital-Anlage

ist das Geld, das man für seine Gesundheit aufwendet. Gegen diese sündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungs- und Genußmittel, aufregender Getränke, wie z. B. des Kaffee's. Für letzteren ist ein gesundes und billiges Ersatzmittel in Kathreiner's Malzkaffee gefunden. Derselbe wird aus sorgfältig bereiteten, fein geröstetem Malze hergestellt, nach patentirtem Verfahren mit Stoffen aus dem Fleische der Kaffeefrucht durchtränkt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffee's. Kathreiner's Malzkaffee ist vier- bis fünfmal billiger wie Bohnenkaffee, wohlschmeckend und bekömmlich! Er kommt nur in plombirten Packeten mit Schutzmarke und der Firma: „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" zum Verkauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970127032/fragment/page=0002